

wird man nicht verdrossen, bis sie sich selbst mehr verrathen. Doch handelt man nicht, als wenn niemanden zu trauen wäre; sondern lernt die wahren Pflanzen des HErrn von dem unterscheiden, was so schnell verwelket. Man scheuet sich auch nicht schüchterne Herzen aufzusuchen, und das Wachsthum dessen, was von Christussinn an ihnen ist, zu befördern. So entgeht man den Versuchungen dieser Zeit und dem icht herrschenden Weltinne, der bey offenbaren Werken des Fleisches sich mit dem Schein eines guten Charakters begnüget, und immer unfähiger wird, die zu prüfen, die nicht dem HErrn Christus, sondern ihrem Bauche dienen. Je mehr man sich durch die reizenden Grundsätze der Welt blenden läßt: desto weniger Gehör findet die Wahrheit. Und wie man in unsern Tagen nur auf den Schein und die glänzenden Gaben sieht: so suchet man auch das Christenthum und seine Diener nach diesem Geschmacke zu bilden, und geräth in Gefahr, mit manchem scheinbaren Bösen sich zu vermengen, und manches unscheinbare Gute zu verwerfen.

Versuch einer Schilderung des heutigen Zustandes der Welt.

Wenn gleich die ganze Welt im Argen liegt, und ihre Werke böß sind: so hat doch Gott selbst die Welt geliebt, und seinen eingebornen Sohn als ein Verlöbnpfer für aller Welt Sünde gegeben. Der Weg

zum Heile steht also der Welt noch offen; und es ist der Mühe werth, daß Kinder Gottes Werkzeuge des Herrn werden, die Welt zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen. Nun fragt es sich: Wie haben Christen die Welt zu behandeln, damit die Bekehrung derselben auf alle mögliche Weise befördert werde; sie selbst aber, die Christen, an der Lauterkeit ihres Sinnes keinen Schaden leiden; welches durch eine unvorsichtige Handlungsweise gar leicht geschehen kann? Das Unentbehrlichste hiebei ist, daß wir die Welt genau kennen lernen.

Die Welt hat einen innern Charakter, und eine äußere Form. Jener bleibt immer ebenderselbe, der er von Anfange war, und wird durch göttliche Aussprüche, und durch die Geschichte der Menschen in der h. Schrift mit hellen Farben abgemalt: die äußere Form aber ist sehr veränderlich. Unsere Väter würden ihre Kenntnisse von der Welt in unsern Tagen wenig gebrauchen können. Wir müssen also die Welt nach demjenigen äußern Aufzuge studiren, in welchem sie gerade jetzt unter uns erscheint. Und dieses ist nun so viel schwerer, je mehr die äußere Gestalt der Welt ihrem wahren innern Charakter zu widersprechen scheint. Denn das Kunststück ihres Fürsten, des Vaters der Lügen, besteht hauptsächlich darinn, daß er durch mannigfaltige Anstriche, die er seinem Reiche gibt, leichtgläubige Menschen zu betrügen weiß.

Wie ist nun unsere heutige Welt, im Ganzen genommen, ihrer äußern Form nach beschaffen?

Niemals — man durchgehe die ganze Geschichte — zeigte sich die Welt in einem so feinen und reizenden Putz, als ikt. Für ihr Leben, und für ihre Güter haben Christen, von der Welt gegenwärtig nichts zu fürchten. Nur hin und wieder wird ihnen spöttisch und verächtlich begegnet. Desto größer aber ist die Menge derer, welche, nach Bileams Rathe, Kinder Gottes durch Liebkosungen zu verführen suchen, daß sie die Gesinnung der Welt annehmen, und nach derselben Sitten leben. So lang Christen in ihren Hütten ruhig sind, und sich nicht, wie Israel in Egypten, allzustark vermehren: schützt sie die zum Staatsgrundgesetz erhobene Toleranz gegen Gewaltthätigkeiten; ja die Welt läßt sich selbst mit kaltem Blute die Wahrheit Gottes vorhalten. Und auf diese gefühllose Gleichgültigkeit gegen die Reize der allerheiligsten Glaubenslehre gründet sich eigentlich der Waffenstillstand, den das Reich der Finsterniß dem Reiche des Lichts ungebeten zugesetzt.

Alle Genossen dieser so geformten Welt machen zwei Hauptklassen aus. Denn einige sind noch roh und ganz natürlich, werden heutzutage höchstens noch auf den Dörfern gefunden, von ihren besser gebildeten Brüdern als schlechtes Pöbelvolk verachtet, und den Dienern des Evangeliums gleichsam Preis gegeben, sie zum Lobe der herrlichen Gnade Gottes aus dem Feuer zu erretten; andere hingegen haben durch Erziehung oder Umgang eine regelmäßigere Figur und feinere Verzierung angenommen.

Von den Pallästen der Großen bis zu den Hütten der Armen wimmelt in allen Städten alles von solchen verfeinerten Weltmenschen, die mehr oder weniger gelernt haben, den Eindrücken der Wahrheit auf eine geschickte Weise auszuweichen. Diese letztere Hauptklasse theilet sich wieder in verschiedene Aeste ab. Einige derselben sind das, was sie sind, aus Vorurtheil und Anhänglichkeit an gewisse Personen. Ohne selbst genau zu prüfen, kopiren sie fremde Originale um ihres Vortheils willen. So sehr diese zu bedauern sind: so schwer ist, ihnen mit der Wahrheit beizukommen. Ihr zeitlicher Vortheil hat sie zu sehr an Menschen, die bisher ihre Muster waren, angefesselt, wie z. E. den Modeschneider an seinen üppigen Herrn, der ihm gute Nahrung verschafft. Zudem kostet es Zeit und Mühe, bis sie nur lernen, über die ihnen so fremde Sache, über ihr eigenes ewiges Heil, eine Weile nachzudenken. Andere verleitete keine äußere Noth, kein gesuchtes Interesse; sondern ihr freyer Wille nach vorhergegangener Ueberlegung der Sache, die Parthie der Welt zu ergreifen. Einige unter diesen hatten zuvor den Weg der Wahrheit erkannt; schlugen sich aber hernach als treulose Ueberläufer zu den Feinden des Reichs Christi. Diese zu gewinnen, hält so schwer (Ebr. 6.), daß gewöhnlich nichts übrig bleibt, als sie der Erbarmung Gottes zu überlassen. Andern fehlte entweder die Gelegenheit, in der Lehre Jesu gründlich unterrichtet zu werden; oder aus Leichtsinne benutzten sie dieselbe schlecht. Ihre geringe Einsicht in

die Wahrheit ward also durch die reifer bedachten Gegenstände des Weltsystems leicht überwogen. Hätten sie Geduld genug, das, was ihnen zur Empfehlung der Wahrheit ans Herz gelegt wird, mit eben dem Fleiße zu untersuchen, den sie vorher auf die Irrlehren der Welt verwandten: so würden sie ihren Selbstbetrug entdecken, und errettet werden.

Der innere Charakter der Welt ist ein aus den drey Lieblingsneigungen der Menschen zu Ehre, Reichthum und Wohlust dieses Lebens zusammengesetztes Wesen. Diese Neigungen können nicht ganz von einander abgesondert werden: denn sie stehen alle auf der einzigen Wurzel, welche in der Sprache der Schrift Fleisch genennet wird; und sie betragen sich gar wohl neben einander, wie die Erfahrung aller Zeiten gelehret hat.

Durch diese Züge ihres Charakters sollte die Welt gleich bey dem ersten Anblicke von Kindern Gottes ausgezeichnet seyn. Wir sollen uns nicht der Welt gleichstellen. Aber, leider! grenzen wir noch allzu nahe an die Welt hin. Wie viele Kinder Gottes verdammen das Streben nach Ehre bey den Menschen, setzen den Werth der Güter gewaltig herunter, und reden von den Lüsten des Fleisches verächtlich! Und doch bekümmert sie Verachtung der Menschen und Verlust der Güter so sehr; doch halten sie jede Gelegenheit, sich zu bereichern, für reichen Segen Gottes; ergötzen sich an den sogenannten unschuldigen Freuden der Welt, und vergessen der dabey liegenden Versuchungsschlingen des Satans. Von diesen

Unlauterkeiten uns immer mehr reinigen zu lassen, sey unser tägliches Geschäft!

Was ienen inneren Charakter der Welt betrifft, so bleibt er immer das Feld, das Satan zur Vermehrung seines Unkrautsamens fleißig bearbeitet. Aber er hat verschiedene Bauarten. Ehedem gab er den Werken des Fleisches ein plummes Ansehen, und freute sich, wenn sie recht groß ausfielen, und den unwissenden Menschen in Erstaunen setzten (Röm. 1, 25 — 32.). In unsern Tagen hat zwar die Aufklärung des Verstandes, die Gott uns schenkte, Geschmack und Mode der Welt ganz geändert; aber Satan wußte durch seine Kunstgriffe auch den neuen Geschmack, und die heutige Mode der Welt zu seinem Zwecke zu benutzen. Nach dem herrschenden Geschmack arbeitete er die Werke des Fleisches so fein und niedlich aus, daß er sein ganzes Volk damit bezauberte; und was sie dabei an Maaß und Gewichte verloren, das ersetzte er ihnen durch unzählige Abwechslungen. Er gieng weiter, er raubte aus dem Heiligthume Gottes allerley wahrhaftig schönes, mißbrauchte es zu seinen Absichten, und wurde so der Stifter der igt herrschenden Religion der großen Welt. Diese Religion lehret, die Ehre nimmer mit dem Degen in der Faust zu suchen; sondern durch edelmüthige, schöne und mit Menschenliebe gewürzte Handlungen, und durch feine Werke des Witzes und Verstandes, die ein Mann von Ehre ehedem nicht achtete. Sie untersagt den Genuß der Wohlüste, und die Erwerbung zeitlicher Güter, so weit

sie mit der Ehre vor der großen Welt nicht bestehen könnten. Bei allen Handlungen befiehlt sie darauf zu sehen, daß man Ehre davon habe: und alles dieses heißt sie Rechtschaffenheit, eine Universal-tugend, die den Mangel aller andern Tugenden ersetzen soll. Eine Menge Bücher preisen diese Haupttugend auf allen Blättern an; und eine ungeheure Anzahl Theaterstücke stellen redende Muster solcher edel denkenden und rechtschaffen handelnden Menschen öffentlich auf. Selbst bei Lehrern der Kirche fand diese Religion der großen Welt Beifall. Sie verwiesen den Glauben an die uralte christliche Lehre unter die altväterlichen Reliquien, die bloß der Geschichte zu lieb in großen Bibliotheken aufbehalten zu werden verdienen; setzten an dessen Statt ihre schwankende Vermunft auf den Lehrstuhl; und diese nahm aus den göttlichen Wahrheitsarchiven das Anständigste heraus; Alles übrige aber ward als verdächtig, oder als bloße Verzierung nach morgenländischem Geschmack verworfen.

So wußte Satan selbst die Religion zur Grundveste seiner Herrschaft über die Welt zu machen. Nun hat die Welt ihre eigene Religion, eine Religion die mit dem Bekenntnisse der Christen vieles gemein hat; aber in Jesu von Nazareth nur einen Lehrer und ein Muster der Tugend erkennet, hingegen sein Versöhnopfer für unsere Sünden läugnet, und so wenig als Pilatus weiß, von wannen er ist — eine Religion, die mit Tugend pranget; aber weder die ächte Gottseligkeit, die allein aus dem Glauben
an

an den gekreuzigten Erlöser und aus der Liebe zu Gott fließt, kennet, noch Kraft zur wahren Gottesverehrung mittheilet — eine Religion, die das Gesetz der Menschenliebe so ernstlich zu treiben, und so weit auszudehnen sich rühmet, als die Apostel thaten; aber das Gebot der Liebe zu Christo und seinen Jüngern mißkennt, die Ehre der guten Werke Gott raubet, und den Menschen tüchtig erkläret, alle Gerechtigkeit zu erfüllen — eine Religion, die bey aller vorgegebenen Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen von Gottes Handlungsweise gegen die Menschen weit anders lehret, als die h. Schrift; und die ein so weites Thor in den Himmel öffnet, daß man mit der größten Menge unbereuter Sünden hindurchkommen kann.

Zwey Dinge mußten noch aus dem Wege geräumt werden. Der Sohn Gottes und seine Boten hatten den Leidenssinn als das wahre Ordenszeichen der Jünger Christi angegeben. Dieß war der Welt das Aergstlichste. Und den Satan hatten sie als den Erbfeind der Menschen, und als den Vater der Lügen vor der ganzen Schöpfung erkläret, und vor seinen Fallstricken gewarnet. Dieß war dem Satan das Unerträglichste. Man wurde also einig, daß der Artikel vom Kreuz und Leiden, welcher der menschlichen Natur so sehr zuwider war, abgeschafft werden dürfte; hingegen mußte, dem Satan zu gefallen, die Lehre in den Gang gebracht werden, daß gar kein Teufel sey; damit er die sichern Menschen desto leichter in seinem Netze fangen könnte. Geschieht es bey Stiftern anderer Religionen, daß sie ihr Andenken gern verewi-

Zweytes Bändchen. II

gen: so versteht der Satan das Interesse seiner Sache viel besser. Wenn er nur viele Diener hat, so liegt ihm nichts daran, sie mögen einen Teufel glauben, oder läugnen. —

Die Kenntniß dieser Lage der heutigen Welt bestimmt leicht das Verhalten der Christen, die zum Himmelreiche gelehrt sind, damit sie auf einer Seite die Ausbreitung des Reichs Gottes, so viel an ihnen ist, befördern; aber auf der andern Seite auch verwahret bleiben, daß ihre Herzen und Sinnen im Umgange mit der Welt nicht beslecket werden.

Nuzug aus einem Briefe.

Der Heiland hat auf das Häufchen seiner Gläubigen immer Acht gehabt, und es erhalten. Selbst in der dicksten Finsterniß des Pabstumes stellte er Zeugen der Wahrheit auf; zur Zeit der Reformation hieß er das Licht aus der Finsterniß hervorgehen; und nachher warnte er seine Gemeinde vor dem Einschlummern durch einen Arnd, Spener, Franke, und andere theure Werkzeuge. In unserem Jahrhunderte ließ er aus evangelischen Ländern Boten des Friedens unter die heidnischen Völker reisen, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Wie haben diese treuen Arbeiter in dem Weinberge des HErrn mit Verläugnung der Bequemlichkeit, des Nutzens, der Ehre, mit Gefahr ihres Leibes und Lebens, aus Liebe zu Jesu und den armen Seelen, durch so viele